

LEOPOLD MOZART AN MARIA ANNA VON BERCHTOLD ZU SONNENBURG  
IN ST. GILGEN

SALZBURG, 26. JANUAR 1787

[BAUER/DEUTSCH, Nr. 1026]

Salzb: den 26<sup>ten</sup>

Der Leopoldl ist gesund!

Jenner 1787

5 h: Bruder vom Strobl war mit seinem Sohne und dem Wolfg: beÿ mir, ich gab eben dem Verwaltersepperl Lection, und musste hinnach gleich ausgehen, – er wird euch gesagt haben, daß er den Leopoldl eben antraf, da man ihm ein anders Hemd anlegte, folglich hat er ihn an seinem ganzen Leib gesehen. So bald er Mittags und abends *ave Maria* leuten hört, und die Nandl solches nicht gleich beobachtet, so fangt er gleich bla  
10 – bla – bla – zu schreyen an und hebt die Hände zum Gebett zusamm etc: und schaut zum *Crucifix* hinauf.

Heinrich spielt die erste Violin, und *Strinasachi* ist beÿ der zweÿte. Man sagt aber der Erzb: seÿe in *Correspondenz* wegen einem, der die Stelle des *Brunetti* vertreten solle,  
15 er soll *Orlandi* heissen, aber nur auf ein Jahr zur Probe kommen. der Erzb: trauet dennoch nicht mehr recht. *Strinasachi* ist auf 2 Jahre angenommen.

Wegen der Münchner reise kommen immer Briefe, ob ich gleich schon geschrieben habe, daß der [Heinrich] schwerlich wird abkommen können, und wenn auch, so würde  
20 ich, nach Umständen meiner Gesundheit, ihn vielleicht allein hinauf schicken. Nun steht zu erwarten ob die Erlaubniß zu erhalten ist, welches noch vor dem Lichtmeß Tage sich aufklären muß: denn um die *opera* nur einmahl zu sehen, lohnt es sich der Mühe nicht, da mans das erste mahl nicht alles ausnehmen kann, und da am Fasching-Montage schon einige Jahre hindurch die *opera* nicht mehr gegeben wird, so müste  
25 die Reise schon den 3<sup>ten</sup> unternommen werden, um die *opera* den 5<sup>ten</sup> und 12<sup>ten</sup> zu sehen. Meine Gesundheit ist, nachdem schon fast 3 Pfund *Sago* gefressen vieles besser, – nur kommt es darauf an, daß mich Warm halte, welches mit filzschue, fussack und Heu, dann ein duzend Hemder und Leibl, kleider und Wildschur geschehen kann, – auch würde niemals ohne Rath des *Dr Barisani*, und anders nicht als in einem geschlossenen guten Gläserwagen die Reise unternehmen. kommende Woche wird euch mein  
30 Brief mit dem Bothen sagen, ob ich weg oder noch da bin.

Der Erzb: hat die *Sponsalia* aufgehoben. – und gestern sind die *Lotterien* Einsätzungen auf grimmigste verbothen worden, – beÿdes ist Heilsam und vernünfftig und freuet  
35 mich.

Ich wünschte daß auch *Faro=spiel* aufgehoben wurde. am dienstag hat die Bank über 1000 f verloren, der neue *Vice*Jägermeister und *Major Dücker*, und wer immer dabey

etwa *interessiert* ist machten abscheuliche Gesichter. ich ließ den Heinrich auf den Ball  
 40 gehen, und schlief ruhig. es waren 130 Personen. Bischof Schrattenbach gewahn 100  
 duggatten.

Am Montag hat mein Schneider Ferdinand Balle auf der Trinkstube Hochzeit mit der  
 Köchin des h: Pflegers von Hallein.

45

Nachts um 10 uhr:

Als heute um 2 uhr, ehe ich ausgieng, den Brief sammt dem Geld erhielt, und durchlas,  
 wunderte ich mich sehr, daß kein Wort vom h: Bruder vom Strobl darinn stand. Ich  
 hoffe doch er wird die dir zugehörigen und ihm übergebenen Sonaten vom Clementi  
 50 dir eingehändiget haben? – – das opfer in die *Congregation* werde mit dem meinigen  
 selbst auf den Altar legen oder aigentlich in den korb. das übrige geld 1 f 54 X ist  
 richtig. Für den Holzbeÿtrag danke anstatt des Leopoldl, denn wäre er nicht da, so  
 würde der ofen in diesem Zimmer warhaftig niemals ein Feuer empfunden haben, –  
 der Leopoldl wird aber auch mit aufgehobenen Händen sein andächtiges bla – bla –  
 55 dafür machen; und beÿ der andauernden Kälte ists noch ein Glück, daß wegen dem  
 Schlittweg doch noch Holz in die Statt kommt, da ich es anfangs vom Wasser zu be-  
 kommen suchen musste.

Meine Metzgerin ließ mir schon entbiethen, daß, wenn ich ein gutes fleisch haben  
 wollte, ich solches um 7 X<sup>r</sup> bezahlen müsste. beÿm Magister nehmen sie auch das  
 60 fleisch da, und bezahlen es wirkl: um 7 X<sup>r</sup>, da er will, daß die Knaben ihr gutes Essen  
 haben sollen. Ich aber bleibe noch beÿ den 6 X<sup>r</sup>, denn ich esse kaum ein kleines bröckl  
 dermahl, – Heinrich ist nicht so heickl, und wegen den 2 Menschern will ichs nicht  
 theurer zahlen, absonderlich wenn wir nach München gehen sollten. Ich will also die  
 Sache noch abwarten.

65

Die *Commoedie* der jungen kaufleute hieß, die Kinder Liebe.  
 ein zwar gedrucktes, aber unbekanntes Stück in 2 Aufzügen.

Wegen der Rechnung werde mit dem h: Magister sprechen. übrigens, da h: Stroblver-  
 70 walter beÿm Magister war, wie er mir sagte, so wird er wohl auch gesagt haben, was  
 er mit ihm gesprochen hat.

h: *Duschek* ist in Prag zurückgeblieben. der gute Mann! dein Bruder wird vermutlich  
 beÿ ihm wohnen.

75

Nun hat auch so gar die Baumwolle aufgeschlagen, sie wollen das Pfund *Cyprische*  
 Baumwolle itzt um 1 f geben, – da dem Leopoldl grössere Strümpfl muß stricken las-  
 sen, so bekam aus Gefälligkeit beÿm Hagenauer das halbe Pfund um 29 X<sup>r</sup>, und  
 man drohet, daß auch Zucker und *Coffé* aufschlagen werde.

80

---

Saltz wird man, wie höre, schwerlich bekommen, bis nicht das Wasser offen ist, folgl: bis Mitte der Fasten. Man hat heuer nicht alles nach Bayern liefern können, wegen Grösse, und dann wegen kleine des Wassers. Ich selbst werde bald Salz kauffen müssen.

85 Nun küsse euch beyde von Herzen. bin gerührt, daß der h: Sohn doch einsieht, daß das Sprichwort falsch ist, wenn man sagt: ein Kind, ist kein kind, – und ich wünsche nur, daß mir Gott noch so lange das Leben verleihet, daß ich ihm durch thätige Unterweisung nützlich seyn kann. *amen!* grüsse die Kinder und bin, wie allzeit euer redlicher Vatter

90 Mozart manu propria

Der Leopold lasst euch küssen.

Wegen dem Haarausgehen weis ich nichts zu rathen, werde aber nachfragen. – Vielleicht stehet ein Mittl im Granatapfl, so viel ich weis habt ihr das Buch selbst.

Die Nanndl und Tresel küssen die Hände, ich grüsse die Lenerl.

95 Dem h: von *D'ypold* werden wir schon gratulieren, und der Leopoldl wird ihm schreiben. er hält schön still und hat die grösste Freude, wenn man ihm die Hand führt.